



Kirche geht auch anders  
**Erinnerung – Hoffnung – Aufbruch**  
40 Jahre Würzburger Synode

# **Hinweise und Texte für die Workshops**

**Studientag**

**Samstag, 7. November 2015  
Kardinal-Döpfner-Haus Freising**

 **Diözesanrat der Katholiken**  
der Erzdiözese München und Freising

## Workshops (11.00 bis 12.30; 13.30 bis 15.00 Uhr)

### Übersicht:

#### 1. Glaubwürdige Menschen braucht's

Zeitzeugin: Edeltraud Eberhardinger-Hegnauer  
 Aktueller Funktionsträger: Msgr. Klaus Franzl  
 Moderator: Bernhard Utters

findet statt im Raum:  
**Veit-Adam-Saal**

#### 2. Der Handlungsraum der Kirche ist der Lebensraum der Menschen

Zeitzeuge: Prälat Peter Neuhauser  
 Aktueller Funktionsträger: Prälat Hans Lindenberger  
 Moderator: Gotthard Dobmeier

findet statt im Raum:  
**Philippszimmer**

#### 3. Dialog auf Augenhöhe – damals und heute

Zeitzeuge: Dr. Walter Bayerlein  
 Aktueller Funktionsträger: Prof. Dr. Hans Tremmel  
 Moderator: Klaus Schex

findet statt im Raum:  
**Musiksaal**

#### 4. Zur Nachfolge berufen

Zeitzeuge: Hans Fellner  
 Aktueller Funktionsträger: Msgr. Thomas Schlichting  
 Moderator: Dr. Martin Schneider

findet statt im Raum:  
**Eckher-Zimmer**

### Methodisches:

- Es gibt zwei Workshop-Einheiten, es können also jeweils zwei Workshops besucht werden.
- In jedem Workshop sitzt ein Zeitzeuge und eine Person, die aktuell eine Entscheidungs-Funktion inne hat.
- In jedem Workshop gibt es eine/n Moderator/in.
- In jedem Workshop-Raum stehen Pinnwände. Auf diesen werden die Ergebnisse gesichert.
- Die beschriebenen Pinnwände (Ergebnissicherung!) werden aus den Workshops mitgebracht und im Versammlungsraum aufgestellt. Während des Kaffees (15.30-16.00 Uhr) können sie schon gelesen werden. Der/die Moderator/in steht bei der jeweiligen Pinnwand und kann auf Nachfragen antworten.
- Nach der Kaffeepause Diskussion im Plenum mit der Methode *Fishbowl*: Auf „festen“ Stühlen sitzen die aktuellen Funktionsträger. Deren Aufgabe ist es eine (!) weiterführende Beobachtung aus den Workshops in die Diskussion einzubringen: Welchen Anstoß und welche Hoffnung nehme ich mit?
- Anschließend Diskussion: Es gibt noch zwei freie Stühle. Diese können von TN aus dem Plenum besetzt werden.

### Aufteilung auf die Workshops

Jede/r TN erhält bei der Anmeldung jeweils einen Zettel für die Teilnahme an einem Workshop (also zwei Zettel, weil es 2 Workshops-Einheiten gibt). Wie viele Plätze frei sind, hängt von Gesamt-Teilnehmerzahl ab.

### Auswahl von Texten der Würzburger Synode und Thesen

Auf den Pinnwänden in den Workshops werden die Thesen des jeweiligen Zeitzeugen hängen. Sie finden diese auf den folgenden Seiten. Diesen vorangestellt sind Zitate aus den Texten der Würzburger Synode, die ebenfalls von den jeweiligen Zeitzeugen ausgewählt worden sind. Ausschnitte aus den Zitaten hängen ebenfalls auf einer Pinnwand in den Workshops. Die tatsächlich auf den Pinnwänden abgedruckten Zitate sind im Folgenden **fett markiert**.

## Workshop 1: Glaubwürdige Menschen braucht's

### ZITATE

**„Entscheidend im Angebot der Kirche an junge Menschen ist, dass sie sich selbst anbietet als eine Gemeinschaft von Glaubenden bzw. von Menschen, die sich um den Glauben mühen.“** (Jugendarbeit, 4.)

**„Kirchliche Jugendarbeit macht zuerst und zuletzt ein ‚personales Angebot‘: solidarische und engagierte Gruppen, solidarische und engagierte Gruppenleiter und Mitarbeiter.“** (Jugendarbeit, 4.)

**„Der Dienst der Kirche hat sein Leitbild in der Person Jesu. Der ganz für die Menschen da war und sein Leben für sie eingesetzt hat.“** (Jugendarbeit, 4.)

**„Der Dienst der Kirche zielt auf das Heil des ganzen Menschen. Deshalb gehört der Dienst an der Welt zu ihrem Wesen, denn darin vollzieht sie ihren Auftrag und beglaubigt ihn.“** (Jugendarbeit, 3.3.)

**„Wo die Kirche selbstlos der Welt und den Menschen dient, dient sie zugleich Gott. (...) Kirchliche Jugendarbeit geht davon aus, dass es kein christliches Leben abseits von der Gemeinschaft gibt.“** (Jugendarbeit, 3.3.)

### THESEN

1. Kirche ist dann auf dem richtigen Weg, wenn sie die gesellschaftliche Situation in der Nähe und in der Ferne analysiert, die Nöte der Menschen erkennt und sich mutig in die verschiedenen Arbeitsfelder hineinbegibt.
2. Kirche muss erlebbar sein in lebendigen, nahbaren und solidarischen Menschen, die auch über den Hintergrund ihres Engagements reflektiert Auskunft geben können.
3. Jeder und jede, die in einer Gemeinde, einem Verband, einem Dienst mitarbeitet ist eingebunden in eine reflektierende Gruppe. Das gilt auch für Hauptberufliche und Priester.

## Workshop 2:

# Der Handlungsraum der Kirche ist der Lebensraum der Menschen

## ZITATE

„**Im Bewußtsein dieser befreiten Freiheit sollten wir schließlich auch unbefangener jene neuzeitliche Geschichte der gesellschaftlichen Freiheit würdigen lernen**, von deren Früchten wir heute alle, auch kirchlich, leben und **die sich ihrerseits nicht zuletzt den geschichtlichen Impulsen der Freiheitsbotschaft Jesu verdankt**, selbst wenn diese Anstöße vielfach ohne die Kirche und sogar gegen sie geschichtlich freigesetzt worden sind. **Im Blick auf diese Freiheit der Kinder Gottes können wir dann auch die zögernd angebahnten Prozesse einer innerkirchlichen Freiheit**, die einmal angekündigte Bereitschaft, mit den Fragen und Einwürfen kritischer Freiheit leben zu wollen, **mutig weiter entfalten**, ohne dass wir uns der Gefahr aussetzen, die Freiheit Jesu einfach einem gesellschaftlich herrschenden Freiheitsideal zu unterwerfen. **Widerstand ist uns dabei gegenüber jenem Freiheitsverständnis geboten, das die Verwirklichung von Freiheit in persönlicher Reue und Verpflichtung verkennt oder extrem privatisiert und das gerade deshalb auch die öffentliche Anerkennung der Grundlagen ehelicher Gemeinschaft gefährdet.**“ (Unsere Hoffnung, Teil III, 3.3)

„**Angesichts der Not der Betroffenen finden Seelsorger in den geltenden kirchlichen Bestimmungen oft kein befriedigendes Instrumentarium für pastorale Hilfen.** Diese für viele unbefriedigende Situation drängt auf eine Lösung. Die notwendige Klärung der offenen theologischen, pastoralen und rechtlichen Fragen kann nur in Übereinstimmung mit der Gesamtkirche gesucht und gefunden werden. **Die Synode sieht sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt außerstande, ein Votum zu formulieren.**

Sie bittet die Deutsche Bischofskonferenz, die dringend notwendige Klärung weiter zu betreiben und baldmöglichst ein Votum in dieser Frage an den Papst weiterzuleiten. **Unabhängig davon bittet die Synode den Papst, eine pastoral befriedigende Lösung herbeizuführen. Dabei sollen die Anliegen der Anträge aufgegriffen werden, in denen pastorale Hilfen für die Gewissensentscheidung der wiederverheirateten geschiedenen Katholiken wie der sie beratenden Priester enthalten sein.**“ (Ehe und Familie, 3.5.3.1)

„**In der Nachfolge Jesu haben die Christen Gottes Liebe und damit die vielfältige ‚Befreiung‘ der Menschen gerade auch im Alltag der Welt, in der Gesellschaft, in der Politik, im Zusammenleben der Völker zu bezeugen und wirksam zu machen. Frieden hat dabei mehr zum Inhalt als Abwesenheit von Krieg, Entwicklung mehr als wirtschaftliches Wachstum.** Friedliche Entwicklung, sich entwickelnder Frieden zielen auf ein Leben ohne Hunger und Unterdrückung, in Geborgenheit und Freude und mit der Möglichkeit für den einzelnen wie für die Gemeinschaft, sich schöpferisch zu entfalten. **Entwicklung und Frieden sind einander zugeordnet:** die gewaltfreie Veränderung ungerechter Verhältnisse setzt Nicht-Krieg voraus, andererseits sind politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit unabdingbare Grundlagen eines dauerhaften und sicheren Friedens. Bei der wachsenden gegenseitigen Abhängigkeit der Völker kann Frieden zudem nicht länger auf eine Gruppe, einen Staat, eine Region beschränkt werden – **alle Menschen sind betroffen, so dass Entwicklung oder Untergang unausweichlich unser gemeinsames Schicksal geworden ist.**“ (Entwicklung und Frieden, 0.5)

## THESEN

1. *„Er führte mich hinaus ins Weite, er befreite mich, denn er hatte an mir Gefallen (Ps 118,2).“*  
 Der Psalmvers zeigt zu welcher Würde und Freiheit Gott den Menschen berufen hat. Deshalb zieht sich durch die ganze Bibel das Bild des befreienden und rettenden Gottes und mündet in dem Titel des Messias: Befreier oder Heiland. Ganz in diesem Sinne stimmt das Vaticanum II in Gaudium et spes ein und ruft die Christen auf, frei zu werden und für die Freiheit in der Gesellschaft einzutreten. Jesus zeigt wie sein freies Handeln aus der Souveränität entspringt, die von seinem Vater und dem Heiligen Geist kommt. Der Synodentext aus „Unserer Hoffnung“ weist in dieselbe Richtung. Konkret heißt dies: Unser Gewissen ist die letzte sittliche Instanz. Wir dürfen frei und selbstbestimmt als Glaubende leben und für eine demokratische freie Gesellschaft kämpfen.
  
2. Wenn das Leben in den Familien gelingt, erfahren alle Beteiligten Geborgenheit und Freiheit zugleich. Deshalb ist das Engagement von Papst Franziskus für die Grundfesten menschlicher Gesellschaft so wichtig. Viele Hoffnungen richten sich auf das anschließende Wort des Papstes nach der Bischofssynode in Rom. Bereits vor 40 Jahren diskutierte die Synode in Würzburg die heute wichtigen Themen: Die Erfahrung der Geschlechtlichkeit als Mann und Frau, die verantwortliche Elternschaft, der Umgang mit Geschiedenen und wieder Verheirateten, sowie die Einladung konfessionsverschiedener Partner zum Kommunionempfang. Brisanter als damals wurde die Einstellung zur Homosexualität in der Kirche. Ein Blick auf die Art, wie das Ehebild das Verhältnis Gottes zum Volk Gottes in der Bibel betrachtet wird, hilft dabei. Das Erbarmen und die Liebe Gottes sind grenzenlos. Er bleibt selbst im tiefsten Versagen den Menschen treu. Er geht mit den Seinen und macht seinem Namen „Ich bin da“ Ehre. Das liebende und befreiende Handeln Jesu bezeugt dies. Würde er Geschiedene und Wiederverheiratete von seinem Tisch ausschließen, wenn sie glaubend darum bitten?
  
3. *„Es gibt nicht mehr Juden und Griechen, Sklaven und Freie, Mann und Frau, denn ihr alle seid einer in Christus Jesus (Gal 3,28).“*  
 Dieses Bekenntnis des hl. Paulus legt die Grundlage für die Menschenrechte. Die Kirche ringt 2000 Jahre um die fundamentale Gleichheit von Mann und Frau und die Würde aller Menschen. Sie muss ihr Versagen eingestehen angesichts der Freiheitsbewegungen in den letzten Jahrhunderten. Der Synodenbeschluss Entwicklung und Frieden mahnt die Konsequenzen für Kirche und Gesellschaft an, die Würde des Menschen unter allen Umständen in den Vordergrund zu stellen. Darin ergibt sich die Verpflichtung, die Vision vom Reich Gottes als einer gerechten Gesellschaft zu verbinden und zu bezeugen. Unser derzeitiges Problem mit dem Ansturm von Flüchtlingen mitmenschlich umzugehen erfordert zuerst die innere Bereitschaft, das Recht aller auf Hilfe, auf Sicherheit, auf Befriedigung der notwendigen Lebensbedingungen anzuerkennen und nach persönlicher Leistungsfähigkeit das Seine zu tun. Die Menschenrechte sind für uns Christen im menschengewordenen Gottessohn vorgebildet und vom Schöpfer gewollt.

## Workshop 3: Dialog auf Augenhöhe – damals und heute

### ZITATE

**„Mitverantwortung wird ermöglicht und verwirklicht durch Kommunikation. Diese Kommunikation hat ihr Fundament im Verständnis der Kirche als eines Leibes mit vielen Gliedern, die durch Christus miteinander verbunden sind und um ihre Abhängigkeit voneinander wissen. Sie ist tätigwerdendes Offensein der Christen im Aufeinanderhören, im Miteinandersprechen, im Voneinanderlernen. Zur Kommunikation gehört der Austausch von Erfahrungen und Gedanken, besonders in persönlichen Begegnungen.“** (Räte und Verbände, Teil. I, 3.2)

**„Da die Laien zu ihrem Teil die Sendung des ganzen Gottesvolkes in der Kirche und in der Welt mittragen, bedarf es institutionalisierter Formen der Zusammenarbeit, in denen Amtsträger und Laien vertrauensvoll zusammenarbeiten und die Möglichkeit zu gemeinsamer Willensbildung und Entscheidungsfindung gegeben ist.“**  
(Räte und Verbände, Teil I, 2.5)

**„Mitverantwortung beinhaltet grundsätzlich die Beteiligung an Entscheidungsprozessen und das Mittragen der Konsequenzen einer Entscheidung, wobei der Grad der Verantwortung unterschiedlich sein kann. Bei gewichtigen Entscheidungen, insbesondere bei der Festlegung von Zielen und Prioritäten, sollte der Meinungsbildung ein breiter Raum gegeben und so ein möglichst weitgehender Konsens angestrebt werden. (...) Mitentscheidung in der Kirche verlangt demokratische Verhaltensmuster, kann sich aber nicht allein nach parlamentarischen Regeln vollziehen. Es ist daher in der Kirche ein eigener Weg für das Zustandekommen von Entscheidungen notwendig.“**  
(Beschluss Räte und Verbände, Teil. I, 3.4)

**„Wir haben manchen Erwartungen und Befürchtungen zum Trotz zusammengehalten. Wir wurden zu einem Prozeß gezwungen, dem wir einen neuen Stil des Miteinander-Redens und Miteinander-Umgehens zwischen Bischöfen, Priestern und Laien verdanken, und den möchten wir nicht mehr missen.**

**Was wäre es für ein Erfolg der Synode, wenn es gelänge, diese gute Erfahrung in jede Gemeinde, Gemeinschaft, Dienststelle und in alle Räume der Kirche hinein zu vermitteln, die Erfahrung nämlich, daß ehrliche Bereitschaft zur redlichen Kommunikation Verkrampfungen lockern und Konflikte lösen kann und eine unverzichtbare Voraussetzung ist für Brüderlichkeit, Vertrauen, Frieden und Einheit. (...) Hier haben wir einen „Lernprozeß“ durchgemacht, von dem das Gelingen der Synode abhing. (...) Die Aufgabe bleibt, diese Gemeinsamkeit weiterhin zu praktizieren. Uns Bischöfen aber gibt diese Erfahrung der Gemeinsamkeit den Mut und die Verpflichtung, Wege zu solcher Verbundenheit auch weiterhin zu suchen und zu ebnen.“**

(Aus der Schlussansprache des Präsidenten der Synode Julius Kardinal Döpfner am 22.11.1975, Wortprotokoll VIII. Seite 199, rechte Spalte).

## THESEN

1. Ein Dialog, der seinen Namen verdient, braucht keinen der üblichen Zusätze wie „echt“, „offen“, „ernsthaft“, „aufrichtig“ oder „ehrlich“. All das ist im Begriff „Dialog“ bereits eingeschlossen oder es ist kein Dialog. Dialog beruht auf Vertrauen und gegenseitigem Respekt. „Mit Dialog ist eine Grundhaltung gemeint; eine Grundhaltung der Neugierde und des Verstehenwollens. Anstelle eines Lamentos über unzureichende Zustände in Kirche und Gesellschaft tritt die Selbstverpflichtung, gewissenhaft zu analysieren, Ideen und Interessen zusammenzuführen und abzuwägen und die visionäre Kraft der christlichen Botschaft in dieser Welt wirken zu lassen“ (ZdK, Dialog statt Dialogverweigerung, Impulse für eine zukunftsfähige Kirche, Mai 1993, S. 15). In der Kirche ist Dialog nicht nur eine pädagogisch wertvolle Methode zur Konfliktlösung, sondern er entspricht dem inneren Wesen der Kirche, in der alle „vom Herrn selbst in Taufe und Firmung zum Aufbau von Kirche und Welt berufen sind“ (II. Vatikanisches Konzil, Lumen Gentium Nr. 31) und in der der Hl. Geist auf alle herabgekommen ist.
  
2. Dialog setzt voraus, dass die daran Beteiligten sich als ebenbürtig „auf Augenhöhe“ mit Interesse für einander und für die jeweiligen Erfahrungen, Überzeugungen und Argumente offen begegnen. Ein solcher Dialog braucht Raum und Zeit, damit Vertrauen wachsen kann. Selbst wenn im Dialog kein Konsens zu erreichen ist, bleibt mehr Verständnis für die Position des Partners und dessen Person ein wesentlicher Gewinn.
  
3. Völlig folgenlose Beratungen frustrieren. In der Kirche darf daher Mitwirkung von Laien, d.h. nicht geweihter Frauen und Männer, nicht grundsätzlich auf Beratung beschränkt werden. Die Forderung nach Mitverantwortung ohne wirksame Mitwirkung und Mitentscheidung ist eine logische und moralische Zumutung. Die Führung der Kirche kann es sich – zumal in der komplexen heutigen Gesellschaft – nicht mehr leisten, auf die vielfach im Leben praktizierte Lebens-, Fach- und Glaubenskompetenz des weitaus größten Teils des Volk Gottes zu verzichten. Sich all das lediglich mehr oder weniger geduldig anzuhören und dann allein und eigenmächtig zu entscheiden, schadet der Kirche und ihrem Ansehen in einer demokratischen Gesellschaft und demotiviert auch die Frauen und Männer, die bereit waren und bereit sind, viel Zeit und Kraft für das Wohl der Kirche aufzubringen. Herausforderung für heute: Die Chancen, die der nun beendete „Gesprächsprozess“ der Bischofskonferenz und des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (leider hat man offenbar Angst vor dem ursprünglichen Namen „Dialogprozess“ bekommen) müssen zeitnah und wirksam genutzt werden. Die Reaktion der Bischofskonferenz auf den Abschlussbericht enthält dazu durchaus hoffnungsvolle Ansätze (Stichwort „Regelmäßige Konvente“). Wie man unter Achtung vor der bischöflichen Verantwortung zu einem gleichen Stimmgewicht von Bischöfen, Priestern und Laien und rechtlich verbindlichen Entscheidungen kommen kann, zeigt das damals vom Papst approbierte Statut der Würzburger Synode. Für die Kirche bleibt es lebenswichtig, dass Laien (Frauen und Männer) ihre Überzeugung auch in kirchlichen Dingen freimütig äußern und nachhaltig darauf bestehen, dass diese Überzeugung und sie selbst vom kirchlichen Amt ernst genommen werden. Resignation wäre ein Verhängnis.

## Workshop 4: Zur Nachfolge berufen

### ZITATE

**„Alle sind auf dieses Zeugnis lebendiger Hoffnung in der Nachfolge Jesu verpflichtet, weil alle auf diesen Weg der Hoffnung geschickt, weil alle in diese Nachfolge gerufen sind – herausgerufen zur Gemeinschaft der Glaubenden, befähigt und geführt durch den Geist Gottes, den er seiner Kirche verheißen hat. Deshalb müssen eigentlich auch alle beteiligt sein und beteiligt werden an der lebendigen Erneuerung unserer Kirche.“** (Unsere Hoffnung, Teil II, 3.)

**„Das Bekenntnis zu Jesus Christus weist uns in seine Nachfolge. Sie nennt den Preis unserer Verbundenheit mit ihm, den Preis unserer Orthodoxie; sie allein kennzeichnet den Weg zur Erneuerung der Kirche. Unsere Identität als Christen und Kirche finden wir nicht in fremden Programmen und in Ideologien. Nachfolge genügt.“** (Unsere Hoffnung, Teil III)

**„Wege in die Nachfolge, Wege in die Erneuerung unseres kirchlichen Lebens: sie sind am Ende immer Wege in jene Freude, die durch das Leben und die Botschaft Jesu in unsere Welt kam und die sich durch seine Auferweckung als unbesieglich erwies. (...) Sie kann eigentlich nur angeschaut und erlebt werden an denen, die sich auf die Nachfolge einlassen und darin den Weg ihrer Hoffnung gehen.“** (Unsere Hoffnung, Teil III, 4.)



## THESEN

1. Die Synode hat mit all ihren Beschlüssen wichtige Impulse und verbindliche Leitlinien zur Erneuerung des kirchlichen Lebens und Glaubens in der Bundesrepublik Deutschland gegeben. Dabei wird in allen Texten sichtbar, dass diese Erneuerung nur aus einer geänderten spirituellen Grundhaltung heraus möglich ist; nämlich, dass jeder Einzelne aufgerufen ist, die Kirche zu erneuern und sein Christsein zu leben. *„Die eine Nachfolge muß viele Nachfolgende, das eine Zeugnis viele Zeugen, die eine Hoffnung viele Träger haben“* (Beschluss *„Unsere Hoffnung“*, Teil II, 4.).

Der wichtigste Text der Würzburger Synode - *„Unsere Hoffnung - ein Bekenntnis zum Glauben in dieser Zeit“* - fasst dieses Anliegen in sehr dichter Form zusammen. Er richtet den Blick auf zentrale Inhalte unseres Glaubens und setzt sie in Beziehung zur Welt, zu unserem Alltag. Dabei wird deutlich, welche gestaltende und verändernde Kraft in dieser Hoffnung liegt, die aus diesem Glauben erwächst, und wie sie sich in unserem gesellschaftlichen Leben als Bürger und Christen zeigen und konkret auswirken kann. Wir dürfen die Aussagen unseres Glaubensbekenntnisses nicht einfach nachbeten, sondern müssen sie mit Herz und Verstand aufnehmen und unser Handeln davon prägen lassen. Wenn Geist, Herz, Verstand, Gemüt, Hand und Fuß – also der ganze Mensch – in Be-Weg-ung kommt, dann ist das Nachfolge, zu der wir alle berufen sind.

2. *„Es gibt so viele Formen des Zeugnisses gelebter Hoffnung, so viele Wege der kirchlichen Erneuerung, wie es Wege in diese Nachfolge gibt“*. So beschreibt der Beschluss in Kapitel III exemplarisch vier „Wege zur Nachfolge“:

Nachfolge bedeutet die Bereitschaft zur Nachfolge Jesu in seinem Gehorsam bis zum Kreuz. Daraus ergeben sich die zentralen Haltungen, die in unserem kirchlichen Leben unbedingt sichtbar und spürbar werden müssen: Der Weg in die Erfahrung des Kreuzes, der Weg in die Armut, der Freiheit und der Freude. Gerade die Freude der Christen, ihre positive Ausstrahlung auch in Zeiten des Wandels und der Veränderungen in Kirche und Gesellschaft ist ein hervorragendes Zeichen der Hoffnung, die in uns ist. Eine Erneuerung der Kirche zielt darauf, dass die Freude als Zeugnis der Hoffnung in unserer Gesellschaft überzeugend und einladend wirke.

3. Herausforderungen für heute:

Nicht ängstlich weglaufen, nicht willenlos mitlaufen, sondern bewusst nachfolgen. Nachfolge Jesu setzt eine bewusste Entscheidung der Einzelnen, der Gemeinschaft für die Annahme der Botschaft Jesu und eine zeugnishaftige Weitergabe dieser Botschaft durch unser Leben voraus. Nachfolge umfasst die ganze Person. Sie erfordert Eigenständigkeit im Denken und Handeln und die Bereitschaft, zusammen mit den anderen im Volk Gottes Verantwortung zu übernehmen. Nachfolge heißt auch, immer wieder neu in jeder geschichtlichen Zeit zusammen mit anderen neue Wege in der Weitergabe der Frohen Botschaft zu suchen und auch mutig zu gehen. Alle Synodenbeschlüsse und komprimiert der Beschluss *„Unsere Hoffnung“* gaben und geben uns heute noch wichtige Impulse für eine neue Geh-Weise in der Kirche - von der *„Komm-Struktur“* zur *„Geh-Struktur“*: Hineingehen in die Orte und Lebenswelten der Menschen, Hinausgehen bis an die Ränder, sich dem *„Anderen“* aussetzen, weil ER für uns alles, sein Leben eingesetzt hat.